

● Gesundheit mit System

Seite 85

● Termin

Seite 87



- ein Therapiemodell,
das bewegt

⊕ Mit Tier, Tanz und Talk bei traumatisierten Kindern Veränderungen erreichen

Reiten, Tanzen, Reden und einfach Kind sein dürfen - eine Woche lang lernen Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten fernab ihrer gewohnten und oft schmerzlich erlebten Umgebung, wie sie besser im Alltag mit ihren Problemen zurecht kommen. In dieser einen Woche werden die Kinder dabei therapeutisch unterstützt, mit ihren Emotionen positiv umzugehen, Verantwortung zu übernehmen und alternative Verhaltensweisen zu entwickeln.

"Mit dem innovativen Reit-Therapiemodell MOVE ist dem ÖIF in Kooperation mit der Beratungsstelle Horizonte gelungen, traumatisierten Kindern neue Perspektiven zu geben", freut sich Brigitte Cizek, ÖIF-Geschäftsführerin und Mitinitiatorin von MOVE. "Das Besondere an MOVE ist, dass es anders als herkömmliche Tiertherapiemodelle Elemente aus der Verhaltens- und Bewegungstherapie verbindet und so Entwicklungsimpulse setzt, die mit einer einzelnen Therapieform nur schwer zu erreichen wären."

Mit dieser ganzheitlichen Herangehensweise kann Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten bestmöglich geholfen werden. Die Störungen der Kinder haben ihre Ursache in traumatischen Erlebnissen wie psychischen, physischen und/oder sexuellen Gewalterfahrungen, in Trennungs- und Scheidungserfahrungen in der Familie sowie in Schulproblemen.

Das für Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren konzipierte Modell besteht aus den drei Modulen Gespräch, Pferd und Tanz:

In Gruppensitzungen tauschen die Kinder ihre Erlebnisse beim Reiten und Tanzen aus. Die Gruppe fungiert dabei als soziale Ressource, in der Probleme besprochen und miteinander Lösungen erarbeitet werden. In Einzelgesprächen mit dem/der PsychologIn bzw. PädagogIn wird auf die speziellen Bedürfnisse der einzelnen Kinder eingegangen.

Fortsetzung

Aktuell

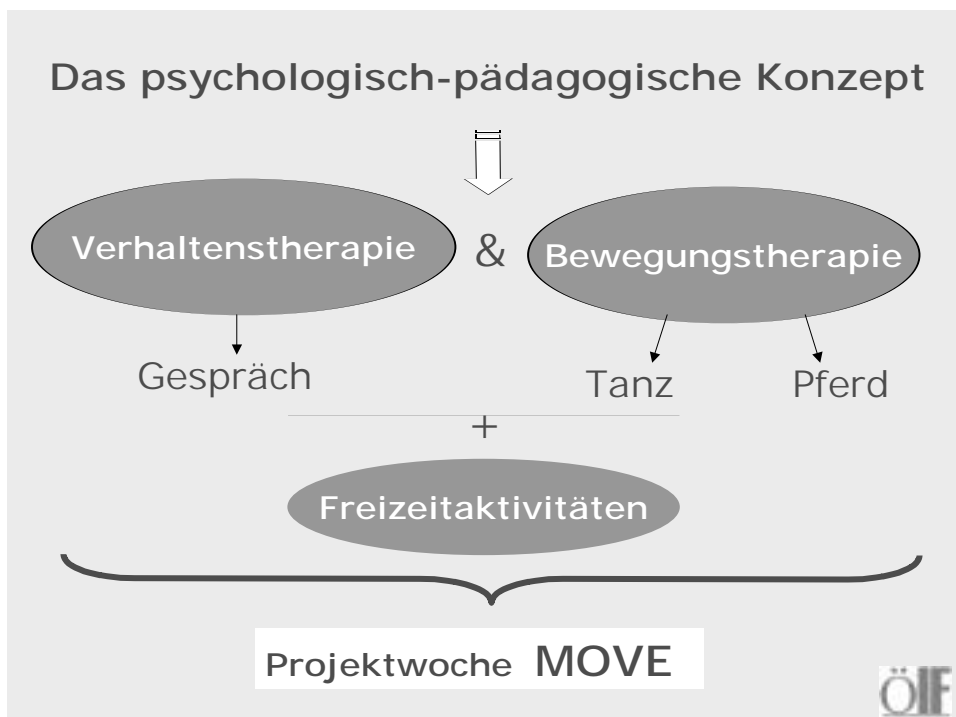
MOVE - ein Therapiemodell, das bewegt

Der Umgang mit Pferden und das therapeutische Reiten ist besonders für Kinder sehr gut geeignet. Sie finden schnell Zugang zu den Tieren und können eine gefühlsmäßige Beziehung zu ihnen aufbauen. Durch das Tier erlebt sich das Kind emotional unterstützt und erlernt Selbstvertrauen.

Die Bewegung zur Musik hat bei Kindern einen großen Stellenwert und ermöglicht es ihnen, eigene Gefühle besser auszudrücken sowie Aggressionen abzubauen.

Über den Tanz werden Koordination und Konzentrationsfähigkeit geschult. Die harmonische Bewegung zur Musik wirkt sich positiv auf die Psyche des Kindes aus.

Für Schulen hat Brigitte Cizek folgendes Angebot: "Das Therapiemodell MOVE ist so konzipiert, dass es an Volksschulen zur Förderung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten eingesetzt werden kann." ⊕



Info:

Mag. Dr. Brigitte Cizek, ÖIF-Geschäftsführerin und Kinderpsychologin

Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF),
Gonzagagasse 19/8, A-1010 Wien
Tel: +43-1-5351454-18
E-Mail: brigitte.cizek@oif.ac.at

Studie

Gesundheit mit System

⊕ EU-Sozialbericht 2003: Entwicklungstrends im Gesundheitswesen - Teil 2

Das Gesundheitswesen in Europa muss auf die veränderten Lebensbedingungen und -bedürfnisse der Bevölkerung reagieren, um effizient und leistungsfähig zu sein bzw. zu bleiben. Die Überalterung, die sich ändernde Lebensführung sowie der technische Fortschritt erfordern ein Umdenken bei politischen Entscheidungen, die die Gesundheitssysteme in der Europäischen Union betreffen. Im aktuellen Sozialbericht der Europäischen Kommission werden drei Schlüsselbegriffe genannt, die für die Zukunft der Gesundheitssysteme von Relevanz sein werden: Zugänglichkeit, Qualität und Nachhaltigkeit. In diesem Zusammenhang spielt auch die soziale Unterstützung durch die Familie und andere soziale Netzwerke eine bedeutende Rolle. Denn das Gesundheitsverhalten und die Gesundheit der Menschen werden stark vom sozialen Umfeld sowie von der Gesellschaft beeinflusst.

Gesundheitsversorgung für alle

Die Gesundheitssysteme in der EU unterscheiden sich in Organisation, Finanzierung und Inanspruchnahme. Die Probleme, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen, sind aber oft die selben (z. B. Überalterung der Bevölkerung, Zugänglichkeit, Qualität und Nachhaltigkeit).

Die Qualität der Gesundheitsversorgung ist keine rein finanzielle Frage, sondern hängt auch von der Organisation ab. In Frankreich etwa wurde in letzter Zeit versucht, den Zugang zu Gesundheitsein-

richtungen durch eine flächendeckende Versorgung zu verbessern. In Österreich (99 %), Belgien (99 %) und Spanien (99,8 %) ist diese schon gegeben. Aber trotz der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht ist der Zugang in den Mitgliedstaaten problematisch, besonders was zahnärztliche Behandlungen und Arzneimittel betrifft. Diese sind entweder ganz oder zumindest teilweise von der Versicherung ausgenommen.

Bei der Anhebung der Qualität der Gesundheitsversorgung ist auch zu beachten, dass es möglicherweise länger dauert, bis ein Zugang zu diesen qualitativ höherwertigen Leistungen für alle gewährleistet ist. Um sowohl den Zugang als auch die Qualität zu optimieren, werden wohl Maßnahmen über mehrere Politikbereiche hinweg notwendig sein.

Gesundheit kostet

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach den Gesundheitsausgaben. Künftige politische Entscheidungen werden nicht getroffen werden können, ohne die neuen strukturellen Entwicklungstrends zu berücksichtigen. Änderungen der Lebensführung, der Arbeitsweise, der Einkommen, des Bildungsstandes und der Familienstrukturen werden genauso ausschlaggebend sein wie die Überalterung der Bevölkerung und die Entwicklung medizinischer Technologien und Behandlungen. Auch die Bewertung neuer Technologien gewinnt im Hinblick auf die Kostenfrage an Bedeutung.



Fortsetzung

Studie

Gesundheit mit System

Die Finanzierung in den EU-Mitgliedstaaten erfolgt meist über Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Die dritte Hauptfinanzierungsart der Gesundheitssysteme sind private Aufwendungen. Diese liegen mit Ausnahme von Griechenland, Italien und Portugal unter 30 % der gesamten Gesundheitsausgaben. Die anteilmäßig am Bruttoinlandsprodukt höchsten Gesundheitsausgaben in der EU hat Deutschland zu verzeichnen, gefolgt von Frankreich und Belgien.

Das Gesundheitswesen hat aber nicht nur hohe Ausgaben, sondern ist auch ein dynamischer Wirtschaftssektor mit hohem Potenzial. Gemeinsam mit der Sozialfürsorge macht die Beschäftigung im EU-Schnitt beinahe ein Zehntel der Gesamtbeschäftigung aus.

Empowerment in Familie und Partnerschaft

Die soziale Unterstützung durch Familie, Verwandte sowie Freundes- und Bekanntenkreis kann wesentlich zum Schutz und zur Verbesserung der Gesundheit und damit auch zur Kostenersparnis im Gesundheitswesen beitragen. Einerseits werden Verhaltensmuster weitergegeben und kontrolliert und andererseits Pflege- und Betreuungsaufgaben übernommen. Gerade die Familie ist in allen EU-Mitgliedstaaten der Inbegriff von Pflege und Unterstützung für Kinder und Erwachsene. Durch sie wird der Zugang zum Gesundheitswesen erleichtert und Informationen zu gesundheitlichen Fragen weitergegeben. Die Familie ist auch ein wichtiger Ort emotionaler Unterstützung bei negativen Erlebnissen oder Schwierigkeiten und hilft beim Abbau von Stress und Unsicherheit. Eine wichti-

ge Aufgabe, die oft von der Familie übernommen wird, ist die Stärkung der Selbstachtung und Eigenverantwortlichkeit ("Empowerment"). Genauso von Bedeutung ist der Einfluss der Familie auf die Lebensführung der einzelnen Mitglieder (Ernährung, Bewegung, Tabak-, Alkohol- und Drogenmissbrauch).

Eine Studie aus dem Jahr 1996 zeigt, wie sich der Tod der Ehepartnerin bzw. des Ehepartners auf die Gesundheit bzw. Sterblichkeit der hinterbliebenen Person auswirkt. Demnach liegt das Risiko, nach dem Tod der Ehefrau zu sterben, bei Männern um 21 % höher als bei verheirateten Männern des selben Alters. Bei Frauen liegt das Sterblichkeitsrisiko nach dem Tod des Ehepartners um 9 % höher als bei ihren verheirateten Geschlechtsgenossinnen. Auch die gesundheitlichen Risiken nehmen nach dem Ableben der Partnerin bzw. des Partners signifikant zu (66 % bei Männern, 25 % bei Frauen). Gerade bei Männern steigt die Wahrscheinlichkeit von Herz- und Kreislauferkrankungen, Lungen- und Magenkrebs oder Autounfällen um das Doppelte. Die Selbstmordraten und Todesfälle auf Grund alkoholbedingter Krankheiten nehmen bei Männern nach dem Tod der Partnerin sogar um das Dreifache zu.

Ausgrenzung macht krank

Die Teilnahme an der Gesellschaft und soziales Engagement wirken sich positiv auf den sozialen Zusammenhalt und damit auf das Wohlbefinden und die Gesundheit aus. Es ist auch Aufgabe der Politik, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben - die Erwerbsbeteiligung ist die wichtigste Form davon - zu fördern. Besonders für ältere Men-



Fortsetzung

Studie

Gesundheit mit System

schen, die keiner Beschäftigung mehr nachgehen, ist die Eingliederung in die Gesellschaft und die soziale Vernetzung wichtig.

Der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben steht die soziale Ausgrenzung gegenüber. Dies bedeutet oft ein Leben in Armut, geprägt von niedriger Lebensqualität und einem beeinträchtigten Gesundheitszustand. Folgende Personengruppen sind besonders gefährdet: alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern, ältere Menschen mit geringer Pension, Langzeitarbeitslose, Einwander- und Randgruppen, Drogenabhängige und Obdachlose. Personen, die vor allem über einen längeren Zeitraum hinweg von Einkommensarmut betroffen sind, stufen ihren Gesundheitszustand selber schlechter ein als besser verdienende Personen.

Soziale Ausgrenzung bedeutet auch weniger soziale Unterstützung und somit einen schlechteren Zugang zur öffentlichen Infrastruktur, besonders im Bereich Gesundheit und Langzeitpflege.

**Info:**

Literatur: Europäische Kommission: Die soziale Lage in der Europäischen Union 2003. Luxemburg 2003.

Kontakt: Mag. Sylvia Trnka, ÖIF, Tel: +43-1-5351454-26, E-Mail: sylvia.trnka@oif.ac.at



Termin

Tagung: Frühgeborene Kinder. Was wir für sie tun können

Veranstalter	Ort, Datum	Info
Aktion Leben Österreich	Bildungshaus St. Magdalena Linz	Besondere Betreuung und Fürsorge brauchen Kinder, die vor der 38. Woche geboren werden. Diese Tagung befasst sich mit dem, was frühgeborene Kinder brauchen, wie ihnen der Start ins Leben erleichtert werden kann. Es geht um Möglichkeiten und Grenzen der Frühförderung, um die körperlichen und die seelischen Bedürfnisse der Kinder. Aber auch die Bedürfnisse der Eltern sowie sozialrechtliche Fragen werden behandelt.
<u>Anmeldung und Information:</u> Tel: +43-1-512 52 21 E-Mail: info@aktionleben.at Internet: www.aktionleben.at	1. und 2. Oktober 2003	